

# PRAXISFELDER DER EVANGELISCHEN KIRCHLICHEN BILDUNGSEINRICHTUNGEN

**CHRISTOPH SEYLER** || Am Evangelischen Bildungszentrum auf dem Hesselberg (kurz: EBZ Hesselberg) ist die „Fachstelle Kirche im ländlichen Raum“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern angesiedelt. Nachfolgender Praxisbericht beschreibt unter besonderer Berücksichtigung des Engagements der kirchlichen Bildungszentren Beispiele des Dienstes der Kirche für Menschen im ländlichen Raum.

Kirche im ländlichen Raum, die Themenwahl deutet an, wie sehr Kirche in der Vergangenheit für die Menschen im ländlichen Raum eine doch maßgebliche Rolle gespielt hat und dass diese Erwartung auch weiterhin an die Kirchen gerichtet wird. Auch wird mit der Themenwahl die Wertschätzung und Anerkennung für den gesamten kirchlichen und diakonischen Dienst im ländlichen Raum zum Ausdruck gebracht.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern unterhält eigens eine „Fachstelle Kirche im ländlichen Raum“, die am EBZ Hesselberg angesiedelt ist. Zusammen mit den kirchlichen Bildungseinrichtungen in Bad Alexandersbad und Pappenheim verstehen wir unseren Auftrag, für und in unserer Kirche in besonderer Weise auf die Vorgänge und Menschen auf dem Land zu achten.

Es ist unsere Aufgabe, zu den entsprechenden staatlichen und berufsständischen Einrichtungen, Organisationen und Interessensvertretungen Kontakt zu halten und den Informations- und Meinungsaustausch zu pflegen.

Ebenso soll es künftig mit der kirchlichen Fachstelle am Hesselberg darum gehen, nun im verstärkten Maße die Rahmenbedingungen, Fragestellungen, Vorgänge und Herausforderungen des ländlichen Raumes in den Blick zu nehmen und diese Wahrnehmungen in einen innerkirchlichen Diskurs einzubringen – auch über die Grenzen Bayerns hinaus.

## **PRÄSENZ IM LÄNDLICHEN RAUM**

Die wohl wichtigste Aussage in diesem kurzen Praxisbericht ist die Grundentscheidung unserer Kirche, uneingeschränkt im ländlichen Raum präsent zu bleiben. „Die Kirche soll im Dorf bleiben“, dieser Satz gilt in seiner Mehrdeutigkeit: Wir wollen an unseren Kirchengemeindestrukturen festhalten und eben auch an den Kirchengebäuden. Wir wollen als Kirche vor Ort bleiben mit dem Auftrag unseres gemeinschaftsstiftenden, diakonischen und seelsorgerlichen Dienstes!

„Kirche im ländlichen Raum, Resignation oder Aufbruch?“, so ist zu dem Sommerkolloquium eingeladen worden. Resignation oder Aufbruch? Ich denke weder noch, Resignation schon gar nicht, das widerspricht unserem christlichen Naturell. Aufbruch wäre wohl übertrieben, eher geht es doch um die beständige Weiterführung und immer neue Anpassung unseres Dienstes für die Menschen in unseren Dörfern.

Bei meiner nun folgenden, kurzen Zusammenstellung unserer Arbeitsbereiche in der Praxis möchte ich die aktuellen Herausforderungen an Menschen im ländlichen Raum im Blick haben:

Etwa den demographischen Wandel, die Landflucht, vor allem die Frage der Perspektiven für die Jugend, Ausbildungs-, Berufs- und Lebenseinstellungschancen auf dem Land, auch die Fragen hinsichtlich der Kommunikationsmöglichkeiten, der verkehrstechnischen, medizinischen, gesellschaftlichen und kulturellen Anbindung.

Abbildung 1: Lernen im Grünen – das ermöglicht das EBZ Hesselberg.



© Dr. Christine Marx, Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg

Abbildung 2: Auch auf dem Hesselberg lädt eine Kapelle die Tagungsgäste zu Andacht und Besinnung ein.



© Dr. Christine Marx, Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg

Im besonderen Blickfeld des ländlichen Raumes möchte ich die Umbruchsituation in der Landwirtschaft benennen, die existenziellen Grundentscheidungen, die für eine junge Landwirtschaftsfamilie erforderlich sind: Die Bandbreite von Energieerzeugung über Viehbetrieb bis hin zu Sonderkulturen stellt die oft noch sehr jungen Menschen vor schwerwiegende Entscheidungen.

Darüber hinaus die ganz unterschiedlichen Ansätze zum Thema „verantwortetes Handeln in der Landwirtschaft“ und nicht zuletzt die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. In einem Vortrag hörte ich von einem Landwirt neulich den Satz: „Früher war die Landwirtschaft prägend für das dörfliche Leben, heute laufen wir Gefahr, zum Feindbild des Dorfes zu werden.“

Die Grundentscheidung, die ein junger Landwirt zu treffen hat, ist meist eine existenzielle und mit immensen Summen verbundene Entscheidung. Diese gilt nur für einige Jahre, keinesfalls mehr für eine Generation oder gar länger. Und diese Grundentscheidung hat nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine gesundheitliche, ökologische, soziologische und ja, eine „ideologische“ Dimension.

Im Fokus steht darüber hinaus die Dorfsituation als Ganzes: Wie reagiert das Dorfleben auf die beschriebenen Veränderungen, welche Auswirkungen mag es haben, dass es nun „neue Gewinner“ und „neue Verlierer“ gibt? Denken wir nur an die Biogasdiskussion und deren Bezug auf die Pachtpreise, die sich für einen Milchviehbetrieb kaum rechnen lassen.

Auf diese hiermit nun nur kurz angedeuteten Rahmenbedingungen und Umbrüche hat die Kirche zu achten und in die Praxisfelder der Diakonie, der Bildung, der Seelsorge und des Gemeindelebens einzubringen. Dazu nun eine Reihe konkreter Arbeitsfelder bzw. Praxisbeispiele.

### PRAXISFELDER

Beginnen möchte ich mit den Arbeitsbereichen bei uns am EBZ Hesselberg: Seit nunmehr über 40 Jahren ist die Hesselberger Diakonie mit dem besonderen Fokus der Landwirtschaft unterwegs, bayernweit haben wir Dorfhelferinnen und Betriebshelfer im sozialen Einsatz, wo Notsituationen dies dringend erforderlich machen. Wie in der Diakonie insgesamt ist dies kein gewinnträchtiges Unterfangen, gern und bewusst investiert die Kirche hier Geld und vor allem Personal.

**Abbildung 3: Die Hesselberger Betriebshelfer unterstützen landwirtschaftliche Betriebe in Notlagen – z. B. durch Hilfe im Stall und beim Melken der Kühe.**



© Dr. Christine Marx, Evangelisches Bildungszentrum Hesselberg

Wahrgenommen werden kann die Diakonie mit ihren Beratungs- und Hilfeeinrichtungen, die ganz bewusst nicht nur in den Städten und Ballungsräumen eingerichtet sind, bis hin zu Tagespflegeeinrichtungen und den ambulanten Diensten.

Gerade diese rechnen sich aufgrund der Fahrstrecken schon lange nicht mehr auf dem flachen Land: Wo andere in der ambulanten Krankenpflege sich deswegen mehr und mehr auf die Städte konzentrieren, bleiben wir vor Ort, auch wenn es sich nicht rechnet!

Nach den Beispielen aus der Diakonie folgen nun welche aus dem Praxisfeld Bildung:

Auch hier wieder zunächst unsere Einrichtungen der Bildungszentren Bad Alexandersbad, Pappenheim und Hesselberg, die gemeinsam im Verein „Evang. Bildungszentren im ländlichen Raum“ organisiert sind.

Unsere Aufgabe, Themen, Fragestellungen und Herausforderungen des ländlichen Raumes und der Landwirtschaft zu erfassen und ins Gespräch zu bringen, habe ich bereits oben angedeutet. Wir tun dies in Seminaren und Fortbildungen, Studientagen und Podiumsdiskussionen, Workshops und bei Betriebsbesichtigungen.

Auf der Ebene der Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke bewahrheitet sich ebenso die Grundentscheidung der Kirche, auf dem Land vor Ort zu bleiben.

Die Bildungswerke werden derzeit neu ausgerichtet und gewinnen an Bedeutung bis hin zum kirchlichen Engagement in der Arbeit mit Kindertagesstätten. Auch hier erfahren die Einrichtungen auf dem Land mit ihren oft kleineren und damit finanziell schwierigeren Gruppengrößen eine starke Unterstützung, finanziell, aber vor allem auch personell.

An diesem Beispiel möchte ich festmachen, dass ein großer Anteil des diakonischen Dienstes und des Bildungsdienstes haupt- und auch ehrenamtlich eingebracht wird.

Das Engagement und der Zeitaufwand eines Pfarrers mit dem Kirchenvorstand und dem Kindergartenausschuss kann und wird nicht verrechnet, bildet aber die Grundlage, dass gerade auch Kindergärten im ländlichen Bereich erhalten werden können.

Auch mit kircheninternen Fortbildungen zu Landthemen ist es uns ein Anliegen, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende im ländlichen Raum entsprechend zu rüsten, etwa bei Dorfpfarrertagen, Informationsveranstaltungen bis hin zu Seminaren und Praktika für Theologiestudierende, die erwägen, einmal Dorfpfarrer oder Dorfpfarrerin zu werden.

Damit zu Beispielen aus dem Bereich der Seelsorge und des Gemeindelebens:

Nochmals – in eigener Sache – der Beginn beim Hesselberg. Seit vielen Jahren ist die Landwirtschaftliche Familienberatung – früher „Bauernnotruf“ – mit unserem Haus verbunden. Zusammen mit ehrenamtlich ausgebildeten Fachleuten wird, wieder im Prinzip bayernweit, dieser Seelsorge- und Beratungsdienst von einem Pfarrer verantwortet und durchgeführt. Unter anderem für die Themen „Generationenkonflikte“ und „Hofübergaben“ wird dieses Angebot dringend gebraucht.

Zahlenmäßig kaum fassbar ist der seelsorgerliche Dienst der Pfarrerinnen und Pfarrer in ihren Landgemeinden vor Ort, ebenso von vielen Ehrenamtlichen.

Die oben beschriebenen Herausforderungen auf dem Land und in der Landwirtschaft im Besonderen machen eine intensive kirchliche, seelsorgliche Begleitung notwendig, ob das die Begleitung

eines einzelnen Landwirtes ist oder der Beitrag der Ortsgemeinde im gesellschaftlichen Kontext des Dorfes.

Kirche und Diakonie sind ein großer Arbeitgeber und stehen ein für gerechte Löhne, dadurch haben wir es schwer in mancher Konkurrenzsituation.

Als Land- und Waldbesitzerin übernimmt die Kirchengemeinde eine wichtige Rolle, wenn es etwa um die Verpachtung ihrer Grundstücke geht, und setzt damit Zeichen.

Als letztes Beispiel möchte ich die Evangelische Landjugend (ELJ) mit Sitz in Pappenheim nennen, die in ihrer Arbeitsweise wohl allen drei oben genannten Arbeitsbereichen unserer Kirche zuzuordnen ist.

Als Jugendorganisation auf dem Land – übrigens ist die ELJ zugleich eine Jugendorganisation des Bauernverbandes – ist die Landjugend in den Bereichen Diakonie, Bildung, Seelsorge und Gemeindeleben unterwegs. Mit ihren 175 Ortsgruppen wird sie nach wie vor als kritische Stimme der Jugend in Kirche und Gesellschaft wahrgenommen und gebraucht – gerade im und für den ländlichen Raum.

So erleben wir breitgefächert in der kirchlichen Szene viel Engagement für die Menschen im ländlichen Kontext. Dem tragen auch die kirchlichen Grundentscheidungen Rechnung, etwa wenn es um die Strukturpläne der nächsten Jahre geht.

Es gehört zur Stärke unserer Kirche, dass der Landesstellenplan, der festlegt, welche Gemeinden wie viele Pfarrer erhalten, sich nicht nur von Zahlen und Statistiken leiten lässt, sondern den ländlichen Raum als eigens zu bewertenden Raum in den Blick nimmt. Im „Unterausschuss Ländliche Räume“ der Landessynode werden die hier beschriebenen Bereiche begleitet und durch die synodalen Entscheidungen letztlich ermöglicht.

Vielfältige Praxisbeispiele wurden kurz beschrieben:

- die Fachstelle „Kirche im ländlichen Raum“,
- der Betriebs- und Dorfhelferinnendienst,
- die Beratungs- und Hilfeeinrichtungen sowie die ambulante Pflege der Diakonie,
- die Bildungszentren und die Bildungswerke in den Dekanaten bis hin zu den Kindergärten in den Landgemeinden,
- die internen Fortbildungen zum Thema Land,

- die Landwirtschaftliche Familienberatung,
- der Dienst der Dorfpfarrer und Pfarrerinnen,
- die spezifische Arbeit der ELJ bis hin letztlich zu
- den Planungsentscheidungen der Gesamtkirche und
- den synodalen Strukturen für den ländlichen Raum.

Somit ergibt sich nun ein bunter Teppich der kirchlichen Praxis auf dem Land, wenngleich hier in der Kürze nur unvollständig beschrieben.

### **FAZIT**

Die Situation der Menschen in den ländlichen Räumen hat einen ausgesprochen hohen Stellenwert in den Arbeitsbereichen unserer Landeskirche, meiner Einschätzung nach in letzter Zeit auch in zunehmendem Maße.

Dabei muss Kirche ihrem Anspruch, auf dem Land präsent zu bleiben, immer neu nachgehen.

In unserem Team der „Fachstelle Kirche im ländlichen Raum“ auf dem Hesselberg sehen wir unsere Aufgabe darin, für diese Fragestellungen „Kundschafter“ und „Botschafter“ zu sein, und so unsere Beiträge für gute Rahmenbedingungen zur erfüllten und verantwortete Lebensgestaltung auf dem Land zu leisten.

So soll, wie gesagt, die Kirche im Dorf bleiben, um der Menschen willen, damit auch sie gut und gerne im Dorf bleiben können.

---

### **|| CHRISTOPH SEYLER, PFARRER**

Leiter des Evangelischen Bildungszentrums  
Hesselberg